

Man erräth leicht, daß der junge Vorleser Niemand anders als Talleyrand war.

Das Factum. Eine amerikanische Zeitung erzählt: Im Osten des Landes gebe es einen Zeitungsherausgeber, der nicht bloß sein eigener Seher, Drucker und Laufbursche sei, sondern auch ein Wirthshaus halte, Schulmeister im Orte und Capitain der Miliz sei, seine Stiefeln und Schuhe selbst ausbessere, ferner eine berühmte Sorte Pillen fabricire, zwei Tage lang in der Woche mit Pillen und Essenzen umherziehe und Sonntags stets die Predigt lese, wenn der Geistliche nicht zugegen sei. Er habe überdies eine Frau und zehn Kinder. — Eine andere Zeitung setzt hinzu: das wäre nicht genug; jener Zeitungsherausgeber besitze auch einen Schooner und sei im vorigen Herbst mit einer Ladung Kartoffeln und Zwiebeln, eigenem Erzeugnisse, in Boston angekommen, nachdem er vorher den Abnehmern seiner Zeitung angezeigt hatte, das Erscheinen der nächsten Nummer dieser Zeitung hänge von dem Winde ab, — insofern er ihn früher oder später zurückbringe.

Paris. Hier macht man jetzt Uhren mit einem ganz neuen Schlagwerke, die großen Beifall finden. Hört man nur den letzten Schlag, so weiß man, auch ohne daß man die vorhergehenden gezählt hat, welche Stunde die Uhr anzeigte. Auch wenn es halb schlägt, weiß man gleich, zu welcher Stunde dieser Schlag gehört. Die Sache hängt so zusammen. Die erste Note in der Musik, ut (c), zeigt die erste Stunde (ein Uhr) an; zwei Uhr wird durch die erste und zweite Note ut re (CD), drei Uhr wird durch die erste, zweite und dritte Note ut re mi (CDE) angezeigt und so fort bis zwölf Uhr. Zur Bezeichnung der halben Stunden nimmt man die letzte Note, welche der vorausgegangenen Stunde angehört; so gibt zum Beispiel D halb drei Uhr an. Die Töne sind sehr angenehm und man behauptet, man verstehe sich auf die Einrichtung, wenn man die Uhr ein Paar Tage um sich gehabt habe. Freilich gehört ein gewisses musicalisches Gehör dazu. —

Wie man in Sibirien den Teufel betrügt. Einige sibirische Völkerschaften halten jede Krankheit für die Wirkung eines bösen Geistes, der im Lande umherzieht, die Menschen zu quälen oder zu tödten. Sie glauben, daß sich solche Geister durch Opfer besänftigen, aber auch durch allerlei List betrügen lassen. So suchen die Ostiaken, Tungusen und Jacuten den Pockenteufel zu betrügen, indem sie sich auf dem Gesicht Zunder anzünden und Narben einbrennen, damit er glauben solle, daß sie die Pocken schon gehabt haben. — Sonderbar ist auch die Art, wie sich Personen der niedern Klasse in Sibirien vor dem kalten Fieber schützen, das sie gleichsam für die Wirkung eines bösen Geistes halten. Sobald nämlich Einer Symptome des Fiebers verspürt, bemalt er sich das ganze Gesicht mit schwarzer Farbe, damit ihn der Teufel nicht kenne, oder wohl gar vor ihm sich fürchte.

Der Straßenstaub. Der Straßenstaub hat aufgehört, ein unbrauchbarer Gegenstand zu sein. In England hat man ihn

neuerdings theils zu Anstrichfarben für Häuser, theils zu einem Delmörtel für architektonische Zwecke empfohlen, wozu namentlich der basaltische Staub brauchbar ist. Man mischt hundert Theile Staub mit zehn Theilen Rennige und Bleiglätte und dem nöthigen Leinöl zu einer Masse von der Consistenz des Glaserkitts, die an der Luft erhärtet.

Eine neue Geistergeschichte. Ein deutsches Journal erzählt nachstehende Geistererscheinung, deren Wahrhaftigkeit zwar verbirgt wird, die wir aber dennoch dahingestellt sein lassen wollen.

Ein junger Edelmann, der sich durch Geist und Herz gleich vortheilhaft auszeichnete, lebte vor nicht geraumer Zeit auf einer norddeutschen Academie, wo er sich die Achtung der Lehrer und die Freundschaft seiner Mitgefährten so ungetheilt erworben hatte, daß man das nachfolgende Ereigniß mit allgemeiner Theilnahme betrachtete.

Er ging einst, bei schon einbrechender Abenddämmerung, mit einem Freunde durch die Straße seinem Hause zu. Der Freund sprach lebhaft über einen wichtigen Gegenstand; er aber hörte nur mit zerstreuter Aufmerksamkeit zu, denn seine Blicke waren auf einen Gegenstand gerichtet, welcher nur wenige Schritte vor ihnen seine ganze Seele beschäftigte. Es war eine Gestalt, die ihm selbst glich, wie ein Tropfen Wasser dem andern. Wuchs, Gang und selbst genau dieselbe Kleidung, die er in diesem Augenblicke trug.

Eine seltsame Scheu hielt ihn zurück, auch seinen Gefährten darauf aufmerksam zu machen, bis sie jetzt an die Thüre des Hauses kamen, wo er wohnte, und wo eben der Unbekannte kurz vor ihnen an die Thüre trat, sie öffnete und hineinging. Im Hineingehen wandte er noch das Gesicht zu den Beiden — und — zusammenzuckend erkannte jetzt der Jüngling deutlich sein eignes Gesicht. —

Auch der Freund hatte jetzt die Erscheinung bemerkt, auch ihn wandelte ein Schauer an; ohne ein Wort zu sagen, drückten die beiden Freunde den Arm fester in einander, und lenkten, statt in die Thüre links zu gehen, sich rechts zu dem gegenüberstehenden Hause, wo die Wohnung des Freundes gerade in derselben Höhe war. Hier eilten sie die Treppe schnell hinauf und gingen unwillkürlich durch das schon dunkle Zimmer, dem Fenster zu, aus welchem man die gegenüber liegende Wohnung ganz übersehen konnte. Dort ging eben die Thüre auf, und sie sahen bei der dämmernden Helle, die von einem etwas hellern Vorsaal kam, — eben jene Gestalt eintreten.

Der Unbekannte schlug Licht an, gerade so, wie es der lebende Bewohner des Zimmers zu thun gewohnt war. Sie sahen nun wieder bei dem Scheine der Kerze, die er anzündete, die ganze schauerliche Aehnlichkeit mit diesem, so wie er ihn in jeder seiner Gewohnheiten, in jeder seiner Bewegungen, auf das Täuschendste darstellte. Eben so warf er den Mantel flüchtig auf einen Stuhl, holte einige Bücher auf den Tisch, las darin, legte dann alles wieder an den gehörigen Ort, zog sich aus und legte sich nieder.